

Europa, stolze Königin

Eine Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek in München zeigt kartografische Glanzstücke

Von Annette Krauß

München (DK) Neuburg an der Donau ist so etwas wie ein „Brennglas“, wo alle wichtigen Entwicklungen in der Welt des 16. und 17. Jahrhunderts ihren Niederschlag finden – davon ist Bernhard Lübbers überzeugt. Der Direktor der Staatlichen Bibliothek Regensburg ist mitverantwortlich für die Ausstellung „Gott, die Welt und Bayern“, die in der Bayerischen Staatsbibliothek hundert Kostbarkeiten aus regionalen Bibliotheken des Freistaates präsentiert. Während im ersten Teil mittelalterliche Handschriften und Drucke bis zur Reformation im Fokus standen (siehe „Der Sonntag“ 24./25. November 2018), wird im zweiten Teil „Orient und Okzident“ in den Blick genommen. Und acht der 29 Exponate stammen aus der Staatlichen Bibliothek Neuburg.

Mit einem goldenen Fernrohr blickt ein Forscher auf die Sternbilder der südlichen Erdhalbkugel – die Illustration auf der linken Buchseite wird ergänzt von einer Szene, in der ein Modell der Erdkugel mit einem Zirkel vermessen wird. Und in der Mitte prangen alle Sternbilder der südlichen Erdhalbkugel: Deutlich ist das Kreuz des Südens zu erkennen, mächtig bäumt sich der Stier auf – ein Schauspiel für die Augen. Gedruckt wurde diese Harmonie des Makrokosmos 1660 – der ausgestellte kolorierte Kupferstich ist ein Nachdruck aus dem Zisterzienserkloster Waldsassen, heute wird er in Amberg verwahrt.

Dieser Blick in die Ferne, aber auch in verborgene Nahbereiche, ist symptomatisch für den Aufbruch in die Neuzeit. Ein Anatomie-Lehrbuch, ebenfalls aus Amberg, stellt 1545 den Knochenbau im Inneren eines Menschen vor Augen, eine arabische Handschrift von 1575 aus Coburg enthält Anmerkungen des Gelehrten Friedrich Rückert, der diese nach 1820 gele-



Europakarte in Frauengestalt nach einem Entwurf von Johannes Putsch, 1587. Foto: Regensburg, Staatliche Bibl.

sen hat. Und eine Seekarte aus Sevilla, aufbewahrt in Dillingen, verzeichnet 1530 alle Seehäfen der bekannten Welt sowie die exotischen Tiere ferner Kontinente. Äußerst unscheinbar ist der Band, der eine revolutionäre Erkenntnis birgt,

nämlich die konzentrischen Kreise der Gestirne um die Sonne – der Nürnberger Verleger Johannes Petreius überredete den über 70-jährigen Kopernikus, seine These zu veröffentlichen – heute befindet sich das Buch in Passau. Doch setzte

man sich nicht nur mit real erkennbaren Dingen auseinander, sondern auch mit neuen Ideen: Ottheinrich von Pfalz-Neuburg besaß in seiner Bibliothek die Werke von Johannes Calvin und ließ diesen Band aus dem Jahr 1548 in Leder binden.

Die vielseitige und erhellende Ausstellung zeigt Folianten, deren Einband der Hofdrucker Hans Kilian oft mit goldenem Wappen verzierte. Ob sie im Regal standen oder repräsentativ auf Pulten ausgelegt wurden, ist heute nicht mehr bekannt. In jedem Fall durfte der Hof in Neuburg die gesamte Bibliothek zur Weiterbildung benutzen. Und die Pfalz-Neuburgische Landesschule zu Lauingen, wo protestantisches Personal für Verwaltung und Kirche eine Ausbildung erhielten, wurde ausgestattet mit einer besonderen Bibliothek, nämlich tausend Bände, die der Humanist und Gräzist Hieronymus Wolf zusammengetragen hatte – auch diesen Begründer der Byzantinistik würdigt die Ausstellung.

Ganz besondere Highlights sind der Erdglobus und der Himmelsglobus nach Gerhard Mercator aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie führen den Erkenntnis-Fortschritt eindrücklich vor Augen – und doch wird das Vergnügen der Betrachtung noch übertroffen von der Allegorie auf Europa als Königin – ein Kupferstich aus Regensburg: Spanien bildet die Krone, Frankreich die Brust, Böhmen das Herz, Sizilien ist der von Italien gehaltene Reichsapfel, der Rock läuft aus in Balkan, Griechenland, Baltikum und Weißrussland. Ein Kuriosum von 1587, das aktuell nicht sein könnte, denn das Herauslösen eines Landes käme einer Amputation dieses schönen Körpers gleich – allein die britische Insel schwimmt zusammenhangslos im Ozean über der Schulter der stolzen Königin Europa.

Teil 2 der Ausstellung „Gott, die Welt und Bayern“ in der Bayerischen Staatsbibliothek, geöffnet bis 7. April montags bis freitags 11 bis 18 Uhr, sonntags 13 bis 17 Uhr, geschlossen samstags und an Feiertagen, Eintritt frei. Teil 3 beginnt am 15. April.

Wer übergibt die Oscars?

Los Angeles (dpa) Drei Wochen vor der Oscar-Vergabe hat die Filmakademie die ersten Star-„Presenter“ bekanntgegeben. Unter anderem sollen Bond-Darsteller Daniel Craig und die Oscar-Preisträgerinnen Whoopi Goldberg, Brie Larson und Charlize Theron dabei helfen, die Trophäen auszuhändigen, wie die Oscar-Akademie mitteilte. Die Trophäen werden am 24. Februar in Los Angeles zum 91. Mal vergeben.

Auch Kollegen wie Awkwafina, Chris Evans, Jennifer Lopez, Amy Poehler und Constance Wu sind in der „ersten Runde“ der Star-Ankündigungen. Weitere prominente Helfer sollen in den kommenden Wochen benannt werden, hieß es.

Vermutlich steht in diesem Jahr kein Gastgeber auf der Oscar-Bühne. Der Komiker Kevin Hart war im Dezember nach einer kontroverse um frühere schwulenfeindliche Bemerkungen als „Host“ der Gala-Show abgesprungen.

Autor C.Y. Lee ist tot

Los Angeles (dpa) Der für den Bestseller „The Flower Drum Song“ bekannte chinesisch-amerikanische Autor C.Y. Lee ist tot. Er sei bereits am 8. November des vergangenen Jahres im Alter von 102 Jahren im Haus seiner Tochter in Los Angeles gestorben, berichtete die „Washington Post“. Zum Tod hätten nach Angaben der Tochter Komplikationen im Zusammenhang mit einem Nierenversagen geführt. Die Familie hatte die Öffentlichkeit zum Zeitpunkt des Todes zunächst nicht informiert.

„The Flower Drum Song“ war Lees erster Roman. Er spielt in Chinatown in San Francisco und thematisiert Konflikte zwischen chinesischen Einwanderern der ersten und der zweiten Generation. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung löste der Roman eine Debatte über stereotypen Darstellung von Asiaten aus. Der Roman wurde als Vorlage für ein 1958 uraufgeführtes Musical am Broadway verwendet, 1961 entstand daraus ein Filmmusical, das für zahlreiche Filmpreise nominiert war. In Deutschland wurde der Film unter dem Titel „Mandelaugen und Lotusblüten“ gezeigt.

Sarah Hakenberg sagt Gastspiel ab

Ingolstadt (DK) Wegen Krankheit muss das Gastspiel von Sarah Hakenberg am heutigen Mittwoch in der Neuen Welt verlegt werden. Das ausverkaufte Gastspiel „Nur Mut“ wird nach Angaben des Veranstalters nun auf Donnerstag, 21. März, verlegt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit – wer seinen Termin nicht wahrnehmen kann, kann die Karten dort, wo sie gekauft wurden zurückgeben – also entweder in den DK-Geschäftsstellen oder bei der Ingolstädter Veranstaltungs-GmbH, Ziegelbräustr. 7, ab 11. Februar, Telefon (08 41) 30 54 66 01.

SPEKTRUM

Eva Menasse, in Berlin lebende österreichische Autorin, erhält den diesjährigen Ludwig-Börne-Preis. Die mit 20 000 Euro dotierte Auszeichnung wurde ihr von Florian Illies als alleinigem Preisträger zuerkannt.

Dänemark will das Zusammenleben von Dänen und Deutschen in der Grenzregion als Modell friedlicher Koexistenz für die Unesco-Liste des immateriellen Kulturerbes nominieren. Dies kündigte Kulturministerin Mette Bock gestern an. Dass über den Antrag im kommenden Jahr entschieden werden solle, könne angesichts des 100. Jahrestages der Grenzziehung zu keinem besseren Zeitpunkt kommen.

Systematisch systemlos

Till Reiners tritt bei den Ingolstädter Kabaretttagen auf

Von Karl Leitner

Ingolstadt (DK) „Es gibt zwei Formen von Langeweile. Die normale und die aggressive.“ „Man hat deswegen Kinder, weil man sich dann als Erwachsener besser überlegen fühlen kann.“ „Der Kapitalismus hat zwei Säulen: Nicht denken und nicht handeln.“ – Das sind die Dinge, über die sich Till Reiners, der im Rahmen der Kabaretttage in der Neuen Welt zu Gast ist, so seine Gedanken macht. Dass sie nichts oder nur wenig miteinander zu tun haben, ist Absicht.

Die Methode, scheinbar wahllos Themen nur deswegen aufzugreifen, um sie dann recht schnell wieder fallen zu lassen, hat natürlich seinen Reiz. All die Klischees herkömmlicher Formen des Kabarets anzuzerren, um sie als genau das zu entlarven, was sie sind, ist auf eine Weise erfrischend anders. Andererseits ist Reiners aufgrund seiner systematischen Systemlosigkeit und seiner inhaltlichen Uferlosigkeit nur recht schwer zu fassen. Vermutlich hat ihn aber genau dieser Aspekt dazu bewegt, sein Programm „Aktion Mensch 2019“ genau so zu gestalten und nicht anders.

Reiners ist ziemlich perfekt darin, auf normale Fragen genau die Antworten zu geben, die keiner erwartet, der Absurdität des Alltags damit zu begegnen, dass man sie wörtlich nimmt. Er unterläuft auf geschickte Weise mitunter seine eigenen Witze, setzt Pointen knapp neben das Ziel und bedient sich dabei eines charmannten Plaudertons, an dem

man durchaus ablesen kann, dass er sich im Laufe seines Lebens schon mal mit Poetry Slam und Standup Comedy beschäftigt hat. Dabei wirkt er spontan und locker, ab und zu flapsig, dann wieder ernst. Und – hat man sich erst mal auf ihn eingestellt – durchaus ansteckend.

„Mein Humor ist immer richtig. Nur mein Publikum ist falsch.“ Auch dieses Zitat stammt von ihm. Und tatsächlich, wer meint, Reiners schwatze ganz einfach nur drauflos und sage nur mal eben, was ihm gerade durch den Kopf rauscht, liegt tatsächlich völlig daneben. Nein, das Ganze hat schon Methode. Nur ist die nicht so einfach zu erkennen. Und worauf der Künstler eigentlich hinauswill, erschließt sich letztendlich nur schwer.



Eigenwilliger Humor: Till Reiners in der Neuen Welt.

Foto: Leitner

Bei aller Andersartigkeit des Programms enthält es aber dennoch auch Sequenzen, die ganz einfach umwerfend sind. Nach vieltausendjähriger Evolutionsgeschichte kommt er zu dem Schluss: „Der Mensch ist unendlich klug, aber auch unendlich dumm.“ Dem muss man angesichts der aktuellen Lage unbedingt ebenso zustimmen wie – natürlich komplett ohne jeden Zusammenhang geäußerten – Weisheiten wie „Gekonnt im Weg stehen ist auch eine Kunst“ oder „Fischstäbchen gehören nicht in den Toaster“. Gut, dass uns das mal jemand gesagt hat. In der Tat, dieser Till Reiners hebt sich ab von all den anderen „herkömmlichen“ Kollegen seines Faches. Hoffentlich findet er immer das „richtige“ Publikum für seinen eigenwilligen Humor.

Abenteuer Forschung

GNM Nürnberg stellt neues Programm vor

Nürnberg (epd) Ein bisschen Wehmut schwang gestern in seiner Stimme schon mit, als der zum 1. Juli in den Ruhestand gehende Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums (GNM) in Nürnberg, Ulrich Großmann, das Jahresprogramm vorstellte. Gerne wäre er sicher noch dabei gewesen, wenn 2021 das Tiefdepot fertiggestellt sein soll, in dem das größte kulturgeschichtliche Museum des deutschsprachigen Raums dann auf fünf Stockwerken sein Archiv beherbergen wird.

Und gerne hätte Großmann als Direktor auch die Reaktionen der Besucher auf sein „Vermächtnis“ miterlebt, die große Sonderausstellung „Abenteuer Forschung“, mit der das GNM ab dem 27. Juni tiefe Einblicke hinter die Kulissen der Forschungsarbeit im Museum geben will. Doch die kommenden sieben Sonderausstellungen für 2019 tragen zumindest noch die Handschrift Großmanns, und eine achte bereits die seines Nachfolgers Daniel Hess.

21 Meter tief in die Erde reichen die Betonpfeiler für das dringend benötigte Tiefdepot unter dem Großen Klosterhof, in dem rund 1,3 Millionen Objekte von der Frühzeit bis zur Gegenwart sowie Technikzentralen untergebracht werden sollen. Bereits 2013 war Spatenstich. Zuerst wurden Skelette gefunden, dann machten die Bohrer nicht mehr mit, der Zeitplan der Fertigstellung ist bereits jetzt um anderthalb Jahre überschritten. „Immerhin wurden keine Blindgänger ausgegraben. Stellen Sie sich vor, was dann bei uns im Haus los gewesen wäre“, sagte Großmann. Einen „Tag der

offenen Baustelle“ hätte er längst gerne angeboten. Allerdings seien die baurechtlichen Auflagen so hoch, dass man wahrscheinlich erst im Spätsommer soweit sei, wenn die Arbeiten soweit abgeschlossen sind.

Dann doch lieber die vielseitigen Ausstellungen des Hauses besuchen. Wie die Sonderschau „Helden, Märtyrer, Heilige. Wege ins Paradies“, die ab dem 11. April Helden- und Heiligenfiguren des 13. bis 15. Jahrhunderts im Kontext der interreligiösen, modernen Heiligenverehrung zeigen will. „Wir wollen erzählen, dass die Helden damals durchaus nicht nach den Regeln des Katechismus lebten, sondern in ihrem Handeln durchaus den vermeintlich Heiligen von heute gleichen. Übrigens gilt das nicht nur für das Christentum“, erklärte Daniel Hess.

Als weiteren Höhepunkt des Museumsjahres werde eine intensive Nabelschau in die Arbeit des expressionistischen Künstlers Franz Marc den 1916 im Alter von nur 36 Jahren in Verdun gefallenen Künstlers den Mitbegründer des „Blauen Reiters“ in ein bisher nicht gekanntes Licht rücken.

Ab 20. Dezember rückt Albrecht-Dürer-Experte Daniel Hess dann den Dürer-Lehrer Michael Wolgemut anlässlich dessen 500. Todestags in den Fokus.

Mit rund 320 000 Besuchern fanden im vergangenen Jahr rund 80 000 Menschen weniger als im Vorjahr ihren Weg ins GNM. Großmann machte dafür das Fehlen eines echten Magneten im Museumsprogramm sowie den heißen Sommer verantwortlich.